

Zum Tod von Bildhauer Fritz Bürgin

Autor(en): **Oberer, Alfred**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **68 (2003)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- Edgar, Andrew; Sedgwich, Peter (Hrsg.): Key Concepts in Cultural Theory, New York 1999
- Haenger, Peter: Sklaverei und Sklavenemanzipation and der Goldküste, Helbling & Lichtenhan, Frankfurt a. M./Basel 1997
- Hornstein, Caroline S.: Grenzgänger. Probleme interkultureller Verständigung, Stroemfeld Verlag/Nexus, Frankfurt a. M./Basel, 2003–10–23
- Lenzin, René: Afrika bricht oder macht einen Mann. Soziales Verhalten und politische Einschätzung einer Kolonialgesellschaft am Beispiel der Schweizer in Ghana, Basel, Afrika Bibliographien
- Memmi, Albert, Der Kolonisator und der Kolonisierte, Suhrkamp, Frankfurt a.M. 1980
- Nugent, Paul: Big Men, Small Boys and Politics in Ghana. Power, Ideology and the Burden of History, 1982–1994, London/New York 1995
- Rathbone, Richard: Nkrumah and the Chiefs. The Politics of Chieftaincy in Ghana 1951–1960, Western Africa Studies, Accra/Athens/Oxford 2000
- Schweizer, Peter A.: Mission an der Goldküste. Geschichte und Fotografien der Basler Mission aus dem kolonialen Ghana, Christoph Merian Verlag Basel, 2002
- Vogelsanger, Cornelia Monica Renate: Pietismus und afrikanische Kultur an der Goldküste. Die Einstellung der Basler Mission zur Haussklaverei. Zürich 1977

Alfred Oberer

Zum Tod von Bildhauer Fritz Bürgin

Zahlreiche Steinskulpturen, Bronzeplastiken, sowie Kupfer- und Betonreliefs in der Region zeugen vom vielfältigen Schaffen des am 25. Oktober 2003 verstorbenen Baselbieter Bildhauers Fritz Bürgin. Anlässlich seines 85. Geburtstages ist Martin Stohler in dieser Zeitschrift (Heft 3/2002) ausführlich auf sein Werk eingegangen und hat eine grössere Anzahl seiner Arbeiten auch im Bild vorgestellt.

Vor allem in der ersten Hälfte des vergangenen 20. Jahrhunderts prägte Fritz Bürgin, geboren am 16. August 1917, die Kunstszene in unserem Kanton. Seine künstlerischen Anfänge und Wurzeln reichen eine Generation weiter zurück. Vorbilder und zum Teil Lehrer waren bedeutende Künstler wie Jakob Probst, Walter Eglin, Eugen Häfelfinger (Tschems), August Suter. Sein Weg zum Künstler

war jedoch nicht gradlinig. Dazu fehlten damals die Mittel für einen Oberbaselbieter Buben aus einfachen Verhältnissen. Er verlor als kleiner Knabe seinen Vater durch den Tod. Die Mutter führte als Witwe mit fünf Kindern die Metzgerei und die Wirtschaft zum Mond in Buckten bis in die Krisenzeit der dreissiger Jahre allein weiter. Eine schwere Krankheit mit einem langen Kuraufent-

halt behinderte seinen Einstieg ins Berufsleben.

Die Begegnung mit dem Künstler Walter Eglin aus dem Nachbardorf Känerkinden, war ein erster entscheidender Schritt zu seiner Laufbahn. Eglin erkannte Bürgins Begabung. Er wurde sein Gehilfe. Eglin war bereits bekannt als Holzschneider und begann mit seinen ersten Mosaiken. Aus dieser Zeit gibt es erste Holzschnitte von Fritz Bürgin, mit denen er 1939 an der Weihnachtsausstellung in der Basler Kunsthalle in Erscheinung trat. Es sind sehr eigenwillige Arbeiten, die thematisch nicht von Walter Eglin beeinflusst waren. Bei Bürgin sind sie expressiv und die Motive sind aus der Zeit heraus gegriffen: Das Drama des Spanischen Bürgerkriegs, die Arbeitslosigkeit. Käthe Kollwitz sei sein Vorbild gewesen. Schon bald konnte er auch erste Steinskulpturen ausstellen. Es waren Arbeiten des Autodidakten. Der damalige Konservator des Kunstmuseums Basel Georg Schmidt schrieb Bürgin 1945, ihm seien in der Weihnachtsausstellung die beiden Plastiken als starke Leistung eines jungen Bildhauers aufgefallen. Er habe der Kommission vorgeschlagen, etwas anzukaufen, er möchte weitere Arbeiten sehen. Ein Bundesstipendium gab ihm die Möglichkeit anfangs der fünfziger Jahre zu einem Studienaufenthalt in Paris bei der bekannten Germaine Richier. Paris war damals ein Zentrum für Bildhauer. Es gab prägende Begegnungen u.a. mit Alberto Giacometti, aber auch mit dem aus dem Baselbiet stammenden August Suter, der in Liestal 1931 das Spitteler-Denkmal geschaffen hatte. Eine Karriere in Paris wäre durchaus denkbar gewesen. Germaine Richier hat ihn ausdrücklich dazu ermuntert. Er entschied sich für seinen Heimatkanton.

Der erste Auftrag hier war der Brunnen für den 1693 hingerichteten Bauernführer Uli Schad in Oberdorf. Damit hat er die Grundlage für seine äusserst erfolgreiche künstlerische Laufbahn in seiner engeren Heimat gelegt. Ob es richtig war, das Baselbiet mit einer möglichen Karriere in Paris zu vertauschen, blieb ab und zu eine Frage. Der Erfolg und die Anerkennung waren nach dem Durchbruch für ihn, der mit dem Baselbiet eng verbunden war, die grosse Genugtuung. Der Weg vom Oberbaselbieter Buben zum Künstler war die grosse Erfüllung seines Lebens. Nach diesem ersten Werk im öffentlichen Raum begann eine beeindruckende künstlerische Laufbahn.

Fritz Bürgin blieb nicht bei der Steinskulptur stehen. Er suchte immer neue Techniken, um seine künstlerischen Visionen umzusetzen. Es entstanden Arbeiten in Bronze und Reliefs in Beton. Mit seinen Blecharbeiten beschritt er neue Wege. Das war eine alte Technik aus dem Kunsthandwerk, die er neu aufleben liess. Er trieb mit gezielten Hammerschlägen die Motive von der Rückseite her in Kupferblech. Das treiben und Hämmern geschah spontan, ohne dass vorher das Motiv auf das Blech skizziert worden wäre. Menschengruppen standen bei diesen Arbeiten vorwiegend im Mittelpunkt. Dazu sagte er, der Mensch sei nicht ein einsames Wesen, er brauche den Umgang in der Gemeinschaft. Mit dieser Technik war es ihm möglich, durch Zwischentöne diese Atmosphäre anzudeuten. Von Germaine Richier geprägt waren vor allem seine expressiven Bronzeskulpturen. Ein ganz besonderes Kunstwerk dafür ist der Coq im Innenhof des Kollegiengebäudes der Uni Basel am Petersgraben. Der stolze Vogel war für ihn das Sinnbild für Eigenwilligkeit, Selbstbestätigung und Stolz.

Das künstlerische Berufsleben spielte sich in verschiedenen «Ateliers» ab, in der selbstgebauten Baracke in Muttenz, in einem kleinen Schuppen am Schwierweg in Liestal und in der Orangerie des verschwundenen Trottingutes in Frenkendorf. Seine intensivste Schaffensperiode war jedoch in seinen zum Wohnen und Arbeiten umgebauten Baubaracke in Bubendorf. Mit dem Abbruch dieser Baracken ging weitgehend die Atmosphäre verloren, die diese intensive und kreative Zeit beeinflusst hat. In den siebziger Jahren ist es um Fritz Bürgins Schaffen ruhiger geworden. Der Tod seiner Frau, die starken Anteil an seinem Werk hat, war für ihn ein zusätzlicher Einschnitt in sein Leben. In späteren Jahren kam 1985 im Alten Schützenhaus in Zofingen zusammen mit dem Maler Bernhard Hasenböhler nochmals sein Werk für viele seiner Freunde eindrücklich zur Geltung.

1992, zu seinem 75. Geburtstag fand im Rahmenatelier von Philipp Mohler in Liestal eine letzte grosse Ausstellung statt. Der riesige Andrang an der Vernissage war für ihn eine grosse Genugtuung und Freude.

Die letzten Jahre verbrachte er zurückgezogen im Rüttihubelbad im Bernbiet. Es entstanden letzte Arbeiten. Für die grosse Ausstellung «Skulpturen im Stadtraum» von 1997 in Liestal entstand nochmals ein Coq in Bronze, der heute in einem privaten Garten steht. Seine vielen Arbeiten im öffentlichen Raum erinnern an Fritz Bürgin. In der Geschichte der Kunst des Kantons wird sein Name einen bleibenden Platz behalten.

Dieser Nachruf erschien zuerst in der «Basellandschaftlichen Zeitung» vom 25. November 2003.

Eneas Domeniconi

«Im Etter noo ...»: ein Nachtrag

In den Baselbieter Heimatblättern (Nr. 3, Oktober 2003, Seiten 110ff.) hat Erich Buser einen Artikel zum ehemaligen Gelterkinder Dorfetters publiziert. Dieser Artikel bedarf eines Nachtrages. Wir möchten nämlich zum einen auf den hierzu in der zweiten Auflage erschienenen Falt-

prospekt aufmerksam machen und, damit verbunden, zu den möglichen Führungen durch das Dorf und zum andern auf die Tatsache, dass wir mit dem Etter ein Thema aufgegriffen haben, das andernorts ebenfalls eines ist.

Kartographische, bildliche und schriftliche Quellen als Ausgangspunkte

Dem Gelterkinder Dorfetters lag im wesentlichen die Karte von Georg Friedrich

Meyer (1690)¹ zu Grunde. Bildquellen zeigen oft die damals üblichen Arbeiten

¹ Georg Friedrich Meyer: Karte des Farnsburger Amtes. 1680. [Staatsarchiv BL, Planarchiv KP 5002 0076]